

## Ergebnisse der schweizerischen Konfessionszählung vom 1. Dezember 1910.

Die Schweiz ist vermöge ihrer historischen Entwicklung ebenso wie das Deutsche Reich ein konfessionell stark gemischtes Land. Das Mischungsverhältnis ist in beiden Ländern ein ähnliches. Die konfessionelle Entwicklung in dem stammverwandten Nachbarlande bietet daher für deutsche Leser ein besonderes Interesse. Aus dieser Erwägung heraus haben wir schon im Jahrgang 1905 dieser Zeitschrift<sup>1</sup> über die konfessionelle Bevölkerungsbewegung in der Schweiz von 1850 bis 1900 eine Übersicht gegeben, die durch die vorliegende Abhandlung weiter fortgesetzt werden soll.

Die Volkszählungen und die damit verbundenen Konfessionszählungen finden in der Schweiz nicht wie in Deutschland alle fünf, sondern nur alle zehn Jahre statt. Die Verarbeitung der Ergebnisse durch das statistische Bureau des schweizerischen Finanzdepartements ist sehr gründlich, so daß die Veröffentlichung erst im Jahre 1915 erfolgen konnte<sup>2</sup>. Ein Hauptvorteil dieser Veröffentlichung ist, daß dabei die für die Schweiz überhaupt und insbesondere für die konfessionellen Verhältnisse so wichtige Unterscheidung zwischen Schweizerbürgern und Ausländern konsequent durchgeführt wurde.

Die Hauptergebnisse der letzten Konfessionszählung für die Schweiz im ganzen und die einzelnen Kantone sind in Tabelle I wiedergegeben.

Tabelle I. Die Bevölkerung der Schweizer Kantone nach der Konfession vom 1. Dezember 1910 (s. Tabelle S. 275).

Die Zahlen der Tabelle beziehen sich nicht wie bei den deutschen Volkszählungen auf die am Zählungstage ortsanwesende Bevölkerung, sondern auf die Wohnbevölkerung, d. h. alle Personen, die im Zählgebiet ansässig sind. Für die Schweiz im ganzen macht das keinen erheblichen Unterschied, da die ortsanwesende Bevölkerung sich am 1. Dezember 1910 auf 3 765 123, die Wohnbevölkerung auf 3 753 293 Personen belief. Größer ist der Unterschied in einzelnen Kantonen. So kamen z. B. auf 1000 Ortsansässige im Kanton Graubünden 1022, in Waadt 1019, in Nidwalden

<sup>1</sup> 68 (1905) 144 ff. und 266 ff.

<sup>2</sup> Schweizerische Statistik. 195. Lieferung. Bümpliz-Bern 1915.

Tabelle I.

| Kantone          | Protestanten |      | Katholiken |      | Israeliten |     | Anderer od. unbef. Konfession |     |
|------------------|--------------|------|------------|------|------------|-----|-------------------------------|-----|
|                  | Grundzahl    | %    | Grundzahl  | %    | Grundzahl  | %   | Grundzahl                     | %   |
| Zürich . . .     | 382527       | 75,9 | 109668     | 21,8 | 5518       | 1,1 | 6202                          | 1,2 |
| Bern . . . .     | 548003       | 84,9 | 91878      | 14,2 | 1966       | 0,3 | 4030                          | 0,6 |
| Basel . . . .    | 17116        | 10,2 | 148982     | 89,1 | 470        | 0,3 | 655                           | 0,4 |
| Uri . . . . .    | 1252         | 5,7  | 20822      | 94,1 | 2          | 0,0 | 37                            | 0,2 |
| Schwyz . . .     | 2325         | 4,0  | 56043      | 95,9 | 9          | 0,0 | 51                            | 0,1 |
| Obwalden . .     | 512          | 3,0  | 16646      | 97,0 | —          | 0,0 | 3                             | 0,0 |
| Nidwalden . .    | 236          | 1,7  | 13549      | 98,3 | —          | 0,0 | 3                             | 0,0 |
| Glarus . . .     | 23999        | 72,0 | 9279       | 27,9 | 12         | 0,0 | 26                            | 0,1 |
| Zug . . . . .    | 2554         | 9,1  | 25534      | 90,7 | 11         | 0,0 | 57                            | 0,2 |
| Freiburg . .     | 19149        | 13,7 | 120194     | 86,1 | 184        | 0,1 | 127                           | 0,1 |
| Solothurn . .    | 39006        | 33,3 | 77408      | 66,1 | 168        | 0,2 | 458                           | 0,4 |
| Basel-Stadt .    | 86611        | 63,7 | 45448      | 33,5 | 2452       | 1,8 | 1407                          | 1,0 |
| Basel-Land .     | 57216        | 74,8 | 18866      | 24,7 | 233        | 0,3 | 173                           | 0,2 |
| Schaffhausen .   | 35883        | 77,8 | 10032      | 21,8 | 40         | 0,1 | 142                           | 0,3 |
| Appenzell A.-Rh. | 50988        | 88,0 | 6853       | 11,8 | 52         | 0,1 | 80                            | 0,1 |
| Appenzell J.-Rh. | 916          | 6,3  | 13738      | 93,7 | 1          | 0,0 | 4                             | 0,0 |
| St. Gallen . .   | 116169       | 38,3 | 184347     | 60,9 | 955        | 0,3 | 1425                          | 0,5 |
| Graubünden .     | 59709        | 51,0 | 56861      | 48,6 | 196        | 0,2 | 303                           | 0,2 |
| Aargau . . .     | 128476       | 55,7 | 100461     | 43,6 | 892        | 0,4 | 805                           | 0,3 |
| Thurgau . . .    | 85496        | 63,4 | 48501      | 35,9 | 168        | 0,1 | 752                           | 0,6 |
| Tessin . . . .   | 3748         | 2,4  | 146759     | 94,0 | 60         | 0,0 | 5599                          | 3,6 |
| Vaud . . . .     | 260426       | 82,0 | 51850      | 16,3 | 1746       | 0,6 | 3435                          | 1,1 |
| Valais . . . .   | 2982         | 2,3  | 124508     | 97,0 | 58         | 0,0 | 833                           | 0,7 |
| Neuchâtel . .    | 111990       | 84,2 | 18526      | 13,9 | 1033       | 0,8 | 1512                          | 1,1 |
| Genève . . . .   | 70525        | 45,5 | 76785      | 49,6 | 2236       | 1,4 | 5360                          | 3,5 |
| Schweiz . . .    | 2107814      | 56,2 | 1593538    | 42,4 | 18462      | 0,5 | 33479                         | 0,9 |

dagegen nur 991 Ortsanwesende. Für die Erkenntnis der konfessionellen Zusammensetzung ebenso wie für die Erforschung der sozialen Verhältnisse ist jedenfalls die Wohnbevölkerung eine geeignetere Grundlage, und man kann es daher nur begrüßen, daß die Konfessionszählung auf dieser Grundlage beruht.

Das verschiedenartige Mischungsverhältnis der Konfessionen in den Schweizer Kantonen, das aus Tabelle I ersichtlich ist, findet seine Erklärung in der historischen Entwicklung, die es mit sich brachte, daß im Reformationszeitalter in einigen Kantonen die gesamte Bevölkerung beim alten Glauben verblieb, in andern die gesamte Bevölkerung protestantisch wurde, während wieder andere Kantone aus verschiedenen ehemals voneinander unabhängigen Territorien zusammengesetzt sind, in denen teils das katholische, teils das protestantische Bekenntnis vorherrschte.

Ganz überwiegend (d. h. zu ungefähr neun Zehnteln oder darüber) katholisch sind daher die Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, ferner Appenzell J.-Rh., Wallis, Tessin, Zug und Luzern. Das katholische Bekenntnis ist vorherrschend außerdem in den Kantonen Freiburg (86,1%), Solothurn (66,1%), St. Gallen (60,9%). Im Kanton Genf ist die katholische Konfession wohl stärker vertreten als die protestantische, macht aber nicht ganz die Hälfte der Gesamtbevölkerung aus (49,6%), da die Zahl der Israeliten und insbesondere der Konfessionslosen in diesem Kanton außergewöhnlich hoch ist.

Unter den vorwiegend protestantischen Kantonen ist keiner zu neun Zehnteln protestantisch. Am höchsten ist die protestantische Bevölkerungsziffer in Appenzell A.-Rh. (88%). Dann folgen Bern (84,9%), Neuburg (84,2%), Waadt (82,0%), Schaffhausen (77,8%), Zürich (75,9%), Basel-Land (74,8%), Glarus (72,0%), Basel-Stadt (63,7%) und Thurgau (63,4%). Ganz schwache protestantische Majoritäten haben Aargau (55,7%) und Graubünden (51,0%).

Es haben also in 13 von den 25 Schweizer Kantonen die Katholiken, in 12 die Protestanten ein numerisches Übergewicht. Aber unter den katholischen Kantonen sind mehrere ganz kleine wie Appenzell J.-Rh., Obwalden, Nidwalden, Uri und Zug, die zusammen noch nicht 100 000 Einwohner zählen. Schwyz, Solothurn, Wallis, Freiburg, Genf, Tessin und Luzern sind zu den Kantonen mittlerer Größe zu rechnen. Die Einwohnerzahl schwankt zwischen 58 428 bei Schwyz und 167 223 bei Luzern. Nur St. Gallen gehört zu den großen Kantonen. Aber von seinen 302 896 Einwohnern sind 116 169, also mehr als ein Drittel protestantisch. Dagegen sind die beiden größten Kantone, Bern und Zürich, die zusammen fast ein Drittel der schweizer Bevölkerung ausmachen, und außerdem noch Waadt mit 317 457 und Aargau mit 230 634 Einwohnern überwiegend protestantisch. Die übrigen vorherrschend protestantischen Kantone gehören alle zu den mittelgroßen, nur Schaffhausen und Glarus zu den kleinen, so daß das protestantische Element doch bei weitem das Übergewicht hat.

Auch innerhalb der Kantons Grenzen ist das Mischungsverhältnis der Konfessionen ganz verschiedenartig. So wohnt z. B. im Kanton Bern die katholische Minderheit zum weitaus größten Teil in den Bezirken Delémont, Franches-Montagnes, Moutier und Porrentruy im französischen Jura und im Bezirk Laufen im deutschen Sprachgebiet, während im ganzen übrigen Kanton nur noch der Bezirk Bern mit der Bundeshauptstadt eine größere

Zahl katholischer Einwohner (10330) zählt. Umgekehrt hat der katholische Kanton Freiburg einen überwiegend protestantischen Bezirk (Sac)<sup>1</sup> und dadurch eine beträchtliche protestantische Minderheit. Dem protestantischen Kanton Thurgau wurden nach den Säkularisationen des Revolutionszeitalters die Obervogteien Arbon, Bischofszell, Gottlieben und Güttingen zugeteilt, die bis dahin zum Bistum Konstanz gehört hatten und daher eine überwiegend katholische Bevölkerung hatten. Der Kanton St. Gallen ist aus der Stadt und dem ehemaligen Stift St. Gallen mit der Grafschaft Toggenburg, den Landvogteien Rheinthal, Sargans, Gaster, Sams, Uznach und andern Territorien zusammengesetzt. So kommt es, daß die Bezirke Gaster, Gossau, Ober-Rheinthal, Rorschach, Sargans, Seebezirk, Tablat, Alt-Toggenburg und Wil ganz überwiegend katholisch, Werdenberg überwiegend protestantisch, Unter-Rheinthal, St. Gallen, Ober- und Neu-Toggenburg konfessionell stark gemischt sind, und zwar in der Weise, daß mit Ausnahme von Unter-Rheinthal die Protestanten das Übergewicht haben.

Schärfer als in St. Gallen und Thurgau sind im Kanton Aargau die katholischen und protestantischen Bestandteile voneinander geschieden. Es sind nämlich die Bezirke Muri und Bremgarten: die ehemaligen unteren und oberen freien Ämter nördlich vom Kanton Luzern, ferner die Bezirke Baden und Zurzach: die ehemalige Landvogtei Baden mit den bischöflich konstanziſchen Ämtern Klingnau, Zurzach und Kaiserstuhl und dem Stift Wettingen, endlich die ehemals österreichischen Bezirke Laufenburg und Rheinfelden ganz überwiegend katholisch; dagegen die Bezirke Aarau, Brugg, Kulm, Lenzburg und Zofingen fast rein protestantisch.

Graubünden ist aus dem Oberen- oder Grauen-, dem Gotteshaus- und dem Zehngerichte-Bund zusammengesetzt, was die starke Mischung erklärlich macht. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Genf inſolge der Verbindung der Republik Genf mit Teilen des ehemaligen Bistums, wenn auch durch starke Einwanderung katholischer Italiener und Savoyarden eine Verschiebung zugunſten des Katholizismus herbeigeführt wurde. Im Kanton Solothurn ist der Bezirk Bucheggberg fast rein protestantisch. Die Bezirke Kriessletten, Solothurn und Olten sind gemischt. Die übrigen Bezirke sind ganz überwiegend katholisch.

<sup>1</sup> Die ehemalige Landvogtei Murten, die von mehreren Kantonen als gemeinschaftlichen Oberherren beſeſſen wurde.

Bei den übrigen Kantonen, die jetzt konfessionell stark gemischt sind, ist die Mischung der Hauptsache nach erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingetreten. Es geht das ganz klar aus Tabelle II hervor.

**Tabelle II. Verhältniszahlen der Protestanten und Katholiken in den Schweizer Kantonen in den Jahren 1850 und 1910.**

| Kantone       | Von je 100 Einwohnern waren: |                      |                    |                    | Kantone          | Von je 100 Einwohnern waren: |                      |                    |                    |
|---------------|------------------------------|----------------------|--------------------|--------------------|------------------|------------------------------|----------------------|--------------------|--------------------|
|               | Protestanten<br>1850         | Protestanten<br>1910 | Katholiken<br>1850 | Katholiken<br>1910 |                  | Protestanten<br>1850         | Protestanten<br>1910 | Katholiken<br>1850 | Katholiken<br>1910 |
| Zürich . . .  | 97,3                         | 75,9                 | 2,7                | 21,8               | Schaffhausen .   | 96,0                         | 77,8                 | 4,0                | 21,8               |
| Bern . . .    | 83,1                         | 84,9                 | 11,8               | 14,2               | Appenzell A.-Rh. | 98,0                         | 88,0                 | 2,0                | 11,8               |
| Luzern . . .  | 1,2                          | 10,2                 | 98,8               | 89,1               | Appenzell J.-Rh. | 0,4                          | 6,3                  | 99,6               | 93,7               |
| Uri . . .     | 0,1                          | 5,7                  | 99,9               | 94,1               | St. Gallen . .   | 37,9                         | 33,3                 | 62,1               | 60,9               |
| Schwyz . . .  | 0,4                          | 4,0                  | 99,6               | 95,9               | Graubünden .     | 57,7                         | 51,0                 | 42,3               | 48,6               |
| Obwalden . .  | 0,1                          | 3,0                  | 99,9               | 97,0               | Nargau . . .     | 53,6                         | 55,7                 | 45,6               | 43,6               |
| Nidwalden . . | 0,1                          | 1,7                  | 99,9               | 98,3               | Thurgau . . .    | 75,3                         | 63,4                 | 24,7               | 35,9               |
| Glarus . . .  | 87,0                         | 72,0                 | 13,0               | 27,9               | Tessin . . .     | 0,0                          | 2,4                  | 100,0              | 94,0               |
| Zug . . .     | 0,7                          | 9,1                  | 99,3               | 90,7               | Bascht . . .     | 96,3                         | 82,0                 | 3,5                | 16,3               |
| Freiburg . .  | 12,1                         | 13,7                 | 87,9               | 86,1               | Wallis . . .     | 0,6                          | 2,3                  | 99,4               | 97,0               |
| Solothurn . . | 11,6                         | 33,3                 | 88,4               | 66,1               | Neuenburg . .    | 91,8                         | 84,2                 | 7,9                | 13,9               |
| Basel-Stadt . | 81,1                         | 63,7                 | 18,5               | 33,5               | Genf . . .       | 53,3                         | 45,5                 | 46,4               | 49,6               |
| Basel-Land .  | 81,1                         | 74,8                 | 18,9               | 24,7               | Schweiz . . .    | 59,3                         | 56,2                 | 40,6               | 42,4               |

Namentlich in Zürich, Basel-Stadt und Schaffhausen ist eine tiefgreifende Veränderung in der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung vor sich gegangen. Die Ursachen dieser Verschiebungen haben wir in der eingangs erwähnten Abhandlung eingehend untersucht. Es sei daher hier nur kurz darauf hingewiesen, daß in den Wanderungen, Binnenwanderungen und Zuwanderungen aus dem Auslande die Hauptursache zu suchen ist. So ist auch die starke Abnahme des Anteils der Katholiken im Kanton Solothurn zu erklären. Es hat offenbar zwischen den benachbarten Kantonen Solothurn und Basel in weitem Umfang ein Austausch der Bevölkerung stattgefunden, der in dem einen Kanton den Anteil der Protestanten, in dem andern jenen der Katholiken vermehrte, wenn sich auch der Zuzug von Katholiken nach Basel nicht auf die Einwanderung von Solothurnern beschränkte. Im Jahre 1850 gab es vierzehn Kantone in der Schweiz, welche zu mehr als neun Zehnteln einem bestimmten Bekenntnis angehörten, im Jahre 1910 nur mehr acht. Die letzteren waren sämtlich katholische Kantone; Kantone, in denen mehr als neun Zehntel der Bevölkerung protestantisch war, deren es im Jahre 1850 noch fünf gab, waren im Jahre 1910 nicht mehr vorhanden.

Wir müssen nun noch etwas eingehender untersuchen, wie sich die konfessionellen Verhältnisse in der Schweiz in dem letzten abgelaufenen Jahrzehnt entwickelt haben. Darüber gibt Tabelle III Auskunft.

**Tabelle III. Konfessionelle Verschiebungen in den Schweizer Kantonen von 1901 bis 1910.**

| Kantone                  | Von je 100 Einwohnern waren: |      |            |      |            |      |                               |      |
|--------------------------|------------------------------|------|------------|------|------------|------|-------------------------------|------|
|                          | Protestanten                 |      | Ratholiken |      | Israeliten |      | Anderer od. unbel. Konfession |      |
|                          | 1900                         | 1910 | 1900       | 1910 | 1900       | 1910 | 1900                          | 1910 |
| Zürich . . . . .         | 80,2                         | 75,9 | 18,7       | 21,8 | 0,7        | 1,1  | 0,4                           | 1,2  |
| Bern . . . . .           | 86,0                         | 84,9 | 13,6       | 14,2 | 0,3        | 0,3  | 0,1                           | 0,6  |
| Luzern . . . . .         | 8,2                          | 10,2 | 91,5       | 89,1 | 0,2        | 0,3  | 0,1                           | 0,4  |
| Uri . . . . .            | 3,9                          | 5,7  | 96,1       | 94,1 | 0,0        | 0,0  | 0,0                           | 0,2  |
| Schwyz . . . . .         | 3,3                          | 4,0  | 96,7       | 95,9 | 0,0        | 0,0  | 0,0                           | 0,1  |
| Obwalden . . . . .       | 1,6                          | 3,0  | 98,4       | 97,0 | —          | 0,0  | 0,0                           | 0,0  |
| Nidwalden . . . . .      | 1,3                          | 1,7  | 98,7       | 98,3 | —          | 0,0  | 0,0                           | 0,0  |
| Glarus . . . . .         | 75,4                         | 72,0 | 24,5       | 27,9 | 0,0        | 0,0  | 0,1                           | 0,1  |
| Zug . . . . .            | 6,8                          | 9,1  | 93,1       | 90,7 | 0,1        | 0,0  | 0,0                           | 0,2  |
| Freiburg . . . . .       | 15,1                         | 13,7 | 84,8       | 86,1 | 0,1        | 0,1  | 0,0                           | 0,1  |
| Solothurn . . . . .      | 30,8                         | 33,3 | 68,9       | 66,1 | 0,2        | 0,2  | 0,1                           | 0,4  |
| Basel-Stadt . . . . .    | 65,1                         | 63,7 | 33,1       | 33,5 | 1,7        | 1,8  | 0,1                           | 1,0  |
| Basel-Land . . . . .     | 77,0                         | 74,8 | 22,7       | 24,7 | 0,2        | 0,3  | 0,1                           | 0,2  |
| Schaffhausen . . . . .   | 82,0                         | 77,8 | 17,8       | 21,8 | 0,1        | 0,1  | 0,1                           | 0,3  |
| Appenzell A.-Rh. . . . . | 90,1                         | 88,0 | 9,8        | 11,8 | 0,0        | 0,1  | 0,1                           | 0,1  |
| Appenzell J.-Rh. . . . . | 6,2                          | 6,3  | 93,8       | 93,7 | —          | 0,0  | 0,0                           | 0,0  |
| St. Gallen . . . . .     | 39,6                         | 38,3 | 60,1       | 60,9 | 0,2        | 0,3  | 0,1                           | 0,5  |
| Graubünden . . . . .     | 52,8                         | 51,0 | 47,0       | 48,6 | 0,1        | 0,2  | 0,1                           | 0,2  |
| Nargau . . . . .         | 55,3                         | 55,7 | 44,1       | 43,6 | 0,5        | 0,4  | 0,1                           | 0,3  |
| Thurgau . . . . .        | 68,2                         | 63,4 | 31,6       | 35,9 | 0,1        | 0,1  | 0,1                           | 0,6  |
| Tessin . . . . .         | 1,6                          | 2,4  | 98,0       | 94,0 | 0,0        | 0,0  | 0,4                           | 3,6  |
| Vaudt . . . . .          | 86,3                         | 82,0 | 13,1       | 16,3 | 0,4        | 0,6  | 0,2                           | 1,1  |
| Wallis . . . . .         | 1,4                          | 2,3  | 98,4       | 97,0 | 0,0        | 0,0  | 0,2                           | 0,7  |
| Neuenburg . . . . .      | 85,0                         | 84,2 | 14,0       | 13,9 | 0,8        | 0,8  | 0,2                           | 1,1  |
| Genf . . . . .           | 47,1                         | 45,5 | 50,6       | 49,6 | 0,8        | 1,4  | 1,5                           | 3,5  |
| Schweiz . . . . .        | 57,8                         | 56,2 | 41,6       | 42,4 | 0,4        | 0,5  | 0,2                           | 0,9  |

Die Grundrichtung der konfessionellen Bevölkerungsbewegung in der Schweiz ist im letztabgelaufenen Jahrzehnt die gleiche geblieben wie in den vorhergehenden: die konfessionellen Minoritäten sind fast in allen Kantonen stärker gewachsen als die Mehrheit der Kantonsbevölkerung. Besonders stark war die Mehrung des Anteils der Katholiken in den Kantonen Zürich (3,1%), Glarus (3,4%), Schaffhausen (4,0%), Thurgau (4,3%) und Vaudt (3,2%). Da Zürich und Vaudt zu den volkreichsten Kantonen der Schweiz gehören, fällt die starke Mehrzunahme der Katholiken gerade

in diesen Kantonen auch für die Gesamtziffer der Katholiken in der Schweiz sehr ins Gewicht. Umgekehrt ist der Anteil der Protestanten fast in allen überwiegend katholischen Kantonen gewachsen, am stärksten in Solothurn (2,5 %) und Luzern (2,0 %). Aber da einigermaßen erhebliche Steigerungen des Anteils der Protestanten nur in mittelgroßen und kleinen Kantonen vorkommen, während in den größeren und größten der Rückgang die Regel ist, hat die Gesamtziffer der Protestanten seit 1900 um 1,6 % abgenommen.

Die Regel der Mehrzunahme der konfessionellen Minoritäten erleidet einige bemerkenswerte Ausnahmen. In Freiburg und St. Gallen ist der Anteil der Katholiken, in Aargau jener der Protestanten trotz der Mehrheitsstellung gestiegen, und in Neuenburg und Genf sind beide Konfessionen zurückgegangen.

Der Anteil der Israeliten ist abgesehen von Zug und Aargau, wo eine ganz geringe Abnahme erfolgte, in allen Kantonen entweder konstant geblieben oder gestiegen, meist aber nur um einen kleinen Bruchteil eines Prozentes. Nur in Zürich (0,4 %) und in Genf (0,6 %) war die Zunahme etwas beträchtlicher. Im ganzen ist der Anteil der Israeliten seit der letzten Zählung um 0,1 % gestiegen.

Außerordentlich groß war seit der letzten Zählung die Zunahme der letzten Gruppe, die alle Einwohner umfaßt, die nicht protestantisch, katholisch oder israelitisch waren. Die genauere Abgrenzung der Gruppen erfolgt in der Schweiz in der Weise, daß zu den Protestanten sämtliche Christen gerechnet werden, die nicht katholisch sind. Diese Gruppe entspricht also nicht der Gruppe der Evangelischen bei den deutschen Konfessionszählungen. Sie umfaßt nicht nur Evangelische, Lutheraner und Reformierte, sondern auch Altlutheraner, Methodisten, Baptisten, Irvingianer, Adventisten, Anglikaner, Presbyterianer, Mennoniten und andere Dissidenten. Das hat etwas für sich, da eine richtige Abgrenzung der einzelnen protestantischen Gruppen mangels einer Gleichheit des Bekenntnisses und einer straffen Organisation sehr schwierig ist.

Gänzlich verfehlt aber ist die Verbindung der Katholiken mit den „Alt-“ oder „Christkatholiken“ und den griechischen, russischen und orientalischen Schismatikern. Darüber, wer zur katholischen Kirche gehört, besteht gar kein Zweifel. Die katholische Kirche ist eine festumgrenzte Organisation mit einem bestimmten einheitlichen Bekenntnis. Wenn das schweizerische amtliche Quellenwerk<sup>1</sup> von „unsern beiden katholischen Rich-

<sup>1</sup> H. a. D. 69\*.

tungen“ (gemeint sind Römisch-Katholische und „Christkatholiken“) spricht, so setzt das eine völlige Verkennung der Eigenart der katholischen Kirche voraus, in der es in Bezug auf die Annahme oder Nichtannahme bestimmter Glaubenswahrheiten verschiedene Richtungen nicht gibt und nicht geben kann. Der Zusatz „römisch-“, „griechisch-“ oder „orientalisch-“ zu dem Worte „katholisch“ bezeichnet nur eine Verschiedenheit des gottesdienstlichen Ritus und der Sprache, nicht aber des Bekenntnisses und kommt daher bei einer Konfessionszählung nicht in Betracht. Die „Christkatholiken“ aber haben sich ebenso wie die Griechisch-, Russisch-, Orientalisch-Orthodoxen und die Protestanten von der katholischen Kirche getrennt und dürfen daher bei einer korrekt durchgeführten Zählung nicht mit den Katholiken zu einer Gruppe vereinigt werden. Der Widerstand gegen eine Trennung dieser nichtzusammengehörigen Gruppen, die bereits bei der Zählung von 1900 von mehreren Kantonsregierungen und von der Bernischen statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft befürwortet war, geht von den „Christkatholiken“ aus. Der Christkatholische Synodalrat richtete damals eine Eingabe an die Volkszählungskommission, worin er um Beibehaltung der bisherigen Zählweise ohne Unterscheidung zwischen Römisch-Katholischen und „Christkatholiken“ ersuchte<sup>1</sup>. Die Altkatholiken haben in der Schweiz ebenso wie in Deutschland eine merkwürdige Scheu vor einer genauen amtlichen Feststellung ihrer Anhängerzahl. In Deutschland hat die amtliche Statistik, geleitet von sachlichen Gesichtspunkten, gleichwohl eine solche Feststellung vornehmen lassen, die bei der Zählung von 1910 für das ganze Reich eine Gesamtzahl von 23 483 Altkatholiken ergab<sup>2</sup>. Das entspricht sehr wenig den übertriebenen Schätzungen, die man früher nach den Angaben der Altkatholiken gemacht hatte. In der Schweiz würde es gerade so gehen. Brachelli hat dort für 1877 die Zahl der Altkatholiken auf 73 000 veranschlagt. Juraschek, der Neuherausgeber des Brachellischen Werkes, schätzt sie für 1910 nur auf 40 000<sup>3</sup>. Wahrscheinlich ist auch das noch viel zu hoch, und eine amtliche Feststellung würde wohl nicht viel mehr als in Deutschland ergeben. Aber die schweizerische amtliche Statistik hat den Wünschen der Altkatholiken abermals nachgegeben. Wenn in der amtlichen Veröffentlichung

<sup>1</sup> Schweizerische Statistik, 140. Bieferung: Die Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dez. 1900, I. Bd., Bern 1904, S. 10.

<sup>2</sup> Vgl. G. A. Krope, Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland, V. Bd., Freiburg 1916, 359 f.

<sup>3</sup> Brachelli, Die Staaten Europas, 5. Aufl. Herausgegeben von F. v. Juraschek, Leipzig, Brunn, Wien 1903, 143.

sichung gesagt wird, daß auch römisch-katholische Kreise sich gegen eine getrennte Erhebung verwahrt hätten<sup>1</sup>, so kann das nur auf einem Mißverständnis beruhen. Die Begründung aber, „daß die Aufgabe der Staatsorgane nicht darin bestehe, durch Erforschung der innerhalb und außerhalb der bisherigen Kirchengemeinschaften aufgetretenen religiösen Richtungen . . . den Krieg zu schüren“, bekundet eine Verkennung des Wesens der amtlichen Statistik, deren Aufgabe es ist, bei der Volkszählung den Stand und die wichtigen Differenzierungen der Bevölkerung festzustellen, unbekümmert um Privatwünsche und Streitigkeiten. Eine objektive Feststellung der Tatsachen durch die unparteiische amtliche Statistik kann nur der Klärung und dem Frieden dienen auf religiösem wie auf sozialem Gebiete.

Ein Fortschritt in der Differenzierung der Konfessionsgemeinschaften ist aber bei der letzten schweizerischen Konfessionszählung doch gemacht worden, indem denjenigen, die sich nicht zu einer der drei Hauptgruppen der Protestanten, Katholiken und Israeliten rechneten, gestattet wurde, auf der Zählkarte ihre Konfessionszugehörigkeit näher zu bezeichnen. Es ergaben sich dabei für die verschiedenen Denominationen innerhalb der vierten Sammelgruppe folgende Zahlen:

|                           |        |                           |   |
|---------------------------|--------|---------------------------|---|
| Konfessionslose . . . . . | 28 908 | Deisten . . . . .         | 7 |
| Freidenker . . . . .      | 2 591  | Zoroastrianer . . . . .   | 6 |
| Atheisten . . . . .       | 309    | Monisten . . . . .        | 6 |
| Mohammedaner . . . . .    | 248    | Pantheisten . . . . .     | 4 |
| Freireligiöse . . . . .   | 227    | Epiritisten . . . . .     | 3 |
| Mormonen . . . . .        | 186    | Rationalisten . . . . .   | 3 |
| Buddhisten . . . . .      | 88     | Agnostiker . . . . .      | 3 |
| Ungetaufte . . . . .      | 26     | Monothelisten . . . . .   | 2 |
| Theosophen . . . . .      | 22     | Ethische Kultur . . . . . | 2 |
| Freikirchliche . . . . .  | 15     | Sokraner . . . . .        | 2 |

Brahmanisten, Hinduisten, Konfuzianer, Schintoisten, Naturreligiöse, Positivisten, Darwinisten je 1; ohne Angabe der Konfession 864.

Die vierte Sammelgruppe ist seit der Zählung von 1904 ganz außerordentlich gewachsen, von 7358 auf 33 479. Sie hat sich also mehr als vervierfacht. Auch der Anteil an der Gesamtbevölkerung ist damit von 0,2 auf 0,9 % gestiegen. Die überwiegende Mehrzahl innerhalb dieser Gruppe bilden die Konfessionslosen. Wie die amtliche Bearbeitung bemerkt<sup>2</sup>, wurde vor der Zählung in der Schweiz durch öffentliche Propaganda darauf hingearbeitet, daß sich möglichst viele als konfessionslos angeben sollten.

<sup>1</sup> A. a. O. 69\*.

<sup>2</sup> A. a. O. 70\*.

Daraus erklärt sich die große Zunahme. Die Hauptmasse kommt auf die protestantischen Kantone Zürich (6202), Bern (4030), Waadt (3435), Neuenburg (1512) und auf die konfessionell stark gemischten Genf (5360), St. Gallen (1425) und Basel-Stadt (1407). Von den katholischen Kantonen hat nur Tessin eine — allerdings außerordentlich hohe — Zahl von Konfessionslosen (5599), was vermutlich auf den Einfluß kirchenfeindlicher Elemente aus dem benachbarten Italien zurückzuführen ist. Unter den Konfessionslosen waren 13 937, also mehr als 40 %, Ausländer.

Erfreulicherweise war die Zahl der Fälle, in denen die Frage nach dem Religionsbekenntnis, sei es absichtlich oder unabsichtlich, unbeantwortet blieb, nur gering (864). Ebenso wie in Deutschland hat auch in der Schweiz der gesunde Sinn der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung die Bedeutung und die Berechtigung der Frage nach dem Religionsbekenntnis richtig erfasst und sie daher ähnlich wie die Fragen nach der Staatsangehörigkeit, der Muttersprache usw. bereitwillig beantwortet. Mit der Gewissensfreiheit hat eine derartige statistische Feststellung gar nichts zu tun; man kann daher die auf Verweigerung dieser Angabe gerichtete Agitation in Frankreich und Italien nur als ein kindisches Unterfangen bezeichnen.

Als Ursache der konfessionellen Verschiebungen seit der Zählung von 1900 bezeichnet das amtliche Quellenwerk die Zuwanderung aus dem Ausland. Innerhalb der Kantone kommt selbstverständlich auch die Binnenwanderung in Betracht. Für die Steigerung des Anteils der Israeliten ist diese Begründung unmittelbar einleuchtend. Denn von den 18 462 Israeliten waren 12 187, also ungefähr zwei Drittel, Ausländer, und auch von dem Zuwachs seit der vorletzten Zählung kamen 4895 (ungefähr vier Fünftel) auf ausländische Zuwanderer.

Auch die Verschiebungen in den Anteilziffern der Protestanten und Katholiken sind, soweit es sich um die Schweiz im ganzen handelt, zweifellos in erster Linie auf die Zuwanderung aus dem Ausland zurückzuführen. Denn die Katholiken haben seit 1900 um 213 874 (15,3 %), die Protestanten nur um 191 657 (10 %) zugenommen. Das gegenseitige Verhältnis der beiden Konfessionen unter den Schweizerbürgern aber hat sich nicht geändert. Die Anteilziffer ist bei den protestantischen Schweizerbürgern von 61,6 auf 61,4 %, bei den katholischen von 38,0 auf 37,8 %, also bei beiden Konfessionen gleichmäßig um 0,2 % zurückgegangen. Dagegen waren unter den seit 1900 neu hinzugekommenen 168 587 Aus-

ländern 119 136 Katholiken und nur 33 263 Protestanten. Insgesamt waren von den 552 011 Ausländern, die am 1. Dezember 1910 in der Schweiz gezählt wurden, 383 424 (69,5 %) katholisch und 142 463 (25,8 %) protestantisch.

Bei einer so starken Zuwanderung ist die Steigerung der Anteilziffer der Katholiken (seit 1900 um 0,8 %, im ganzen seit 1888 um 1,8 %) leicht zu begreifen. So erfreulich nun für eine Minderheit die Steigerung ihrer Anteilziffer im allgemeinen ist, als ein Vorteil für die Konfessionsgemeinschaft kann sie nur betrachtet werden, wenn sie durch stärkere Eigenvermehrung oder durch Angliederung von Andersgläubigen erfolgt. Das scheint aber bei den Katholiken der Schweiz durchaus nicht der Fall zu sein. Allerdings ist wie in Deutschland so auch in der Schweiz die eheliche Fruchtbarkeit bei den Katholiken höher als bei den Protestanten<sup>1</sup>. Aber da die uneheliche Fruchtbarkeit und die Heiratshäufigkeit geringer und anderseits die Sterblichkeit bei den Katholiken höher ist als bei den Protestanten, ist das Endergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung in der Schweiz für die Katholiken numerisch ungünstig. Das läßt sich aus einem Vergleich der Zählungsergebnisse von 1900 und 1910 abnehmen. Wenn man nämlich bei beiden Konfessionen die Ausländer fortläßt, so ergibt sich für die Schweizerbürger im Jahrzehnt 1901—1910 bei den Protestanten eine Gesamtvermehrung um 8,8 %, bei den Katholiken um 8,5 %.

Mit Sicherheit kann man allerdings aus diesen Zahlen nicht schließen, daß die relativ geringere Zunahme der katholischen Schweizerbürger durch eine geringere natürliche Vermehrung verursacht worden sei, da ja auch die Auswanderung bei den Katholiken stärker als bei den Protestanten sein könnte. Auch die oben angeführten Berechnungen der natürlichen Vermehrung der Konfessionsgemeinschaften in den Jahren 1870—1890 sind nicht unbedingt zuverlässig, da sie nicht wie in Deutschland auf unmittelbarer Feststellung der Konfession der Gestorbenen und der Eltern der Geborenen beruhen, sondern durch eine Vergleichung vorwiegend katholischer und vorwiegend protestantischer Bezirke errechnet sind.

Insbefondere liegt die Vermutung nahe, daß die relativ geringere Zunahme der katholischen Schweizerbürger zum Teil auf Verluste durch ge-

<sup>1</sup> Nach Lieferung 112 der „Schweizerischen Statistik“ S. 22\* kamen in den Jahren 1871—1890 in den katholischen Bezirken auf je 1000 verheiratete Frauen 261, in den protestantischen Bezirken 241.

gemischte Ehen zurückzuführen sei, da ja auch in Deutschland die katholische Kirche durch gemischte Ehen so große Verluste erleidet. Es wäre für die schweizer Katholiken von der größten Wichtigkeit, über diesen Punkt Klarheit zu haben. Sie müßten genau wissen, wie viele rein katholische und gemischte Ehen in der Schweiz von Katholiken eingegangen und wie viele davon katholisch getraut wurden; wie viele Kinder aus rein katholischen und gemischten Ehen geboren und katholisch getauft werden; wie viele Katholiken in einem bestimmten Jahr gestorben und kirchlich beerdigt worden sind. Nur wenn man bestimmt weiß, wie groß die Verluste sind, und wo die Hauptsitze der Verluste sich befinden, kann man durch Vermehrung der Seelsorgskräfte, Errichtung von neuen Seelsorgestationen und Anstalten der Fürsorge in geeigneter Weise Abhilfe schaffen, wie es die so trefflich wirkende Inländische Mission in der Schweiz sich zum Ziel gesetzt hat. Da aber die schweizerische staatliche Statistik auf all diesen Gebieten völlig versagt, bleibt den Katholiken der Schweiz nur ein Mittel, um zur Klarheit über ihre konfessionelle Bevölkerungsbewegung zu gelangen, das ist die Einrichtung einer gut organisierten kirchlichen Statistik mit einem einheitlichen statistischen Fragebogen für sämtliche Seelsorgestationen und einer Zentralstelle für kirchliche Statistik, wie sie für die katholischen Diözesen Deutschlands in Köln besteht.

Hermann A. Kroeß S. J.